

Wochenschlußandacht in der Paul-Gerhardt-Kirche Berlin-Prenzlauer Berg am 10. Februar 1990
über Daniel 9,18:

Neige dein Ohr, mein Gott, und höre,

tue deine Augen auf und sieht an unsere Trümmer und die Stadt, die nach deinem Namen
benannt ist.

Denn wir liegen vor dir mit unserem Gebet

und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit..¹

Liebe Gemeinde,

haben nicht die Ereignisse und Entwicklungen der letzten Tage und Wochen dazu geführt, dass uns diese Worte aus dem Danielbuch - wie so manche Bibelstelle auch - lieber geworden sind und uns eher eingehen als noch vor einiger Zeit.

„Siehe an unsere Trümmer“ - das möchte wohl auch einer unter uns sagen. Wo ist sie geblieben unsere soziale Sicherheit von der immer soviel die Rede war? Wo redet man noch davon, dass unsere Währung stabil und die Preise niedrig bleiben würden? Wer ist noch stolz auf die Leistungskraft unserer Wirtschaft und unserer Menschen? - Alles ein Trümmerhaufen, obwohl sich äußerlich unser Stadtbild noch kaum verändert hat. Und auch in unserer Gemeinde wird sicher manch einer von denen, die die Gemeindeversammlung besuchten,, als Pfarrer M. sein Scheiden aus unserer Gemeinde bekannt gab und begründete den Eindruck gehabt haben: ein Trümmerhaufen. Und als dann in der letzten GKR-Sitzung auch Frau G.² noch bekannt gab, dass sie aufgrund der Entfernung zwischen Wohn- und Arbeitsort und weil sie nun eine Stelle in der Nähe gefunden hat, unsere Gemeinde verlassen wird, war der Eindruck bei manchen der Anwesenden vollkommen: ein Trümmerhaufen. Auch ich weiß noch nicht, was aus mir ab September beruflich wird, denn mein befristeter Arbeitsvertrag läuft aus. Auch mein Mann als Justitiar erfuhr in dieser Woche von seinem Chef, dass es gut wäre, neue Arbeit zu suchen. Im Westen sei es nicht üblich, dass Justitiare bei Betrieben dieser Größe angestellt sind, sie arbeiten dort freiberuflich. Wir müssen uns also in der Zukunft umstellen, möglichst beweglich bleiben, weite Vorausplanungen sind nicht mehr möglich.

In dieser Woche hörte ich von Bischof Demke über die derzeitige Situation reden und auch er wies darauf hin, dass die gegenwärtigen Veränderungen in der Gesellschaft nicht spurlos an unseren Gemeinden vorübergehen werden. Vor allem die Veränderungen im Preisgefüge werden uns treffen. Es wird nicht mehr möglich sein, so niedrige Gehälter wie bisher zu zahlen, weil davon dann keiner mehr leben kann. Vieles, was wir als Gemeinde und Kirche bisher im Einzelhandel zu subventionierten Preisen kauften bis hin zu den Kohlen³ oder den Blumen für den Altar wird teurer werden.

Es ist zwar von der Einheit der deutschen evangelischen Kirchen das Gespräch, aber die Meldungen in der Presse hinterlassen einen falschen Eindruck, worauf uns der Bischof auch verwiesen hat. Wir müssen davon ausgehen, dass wir mit unseren Problemen auch künftig vorwiegend allein fertig werden müssen. Werden wir also auch in der Kirche allgemein vor einem Trümmerhaufen stehen?

„Wir vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, in unserem Gebet und Flehen zu Dir, Herr, sondern auf deine große Barmherzigkeit“ - bekennt Daniel (9,2), als er nach rund 65 Jahren, die seit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels durch die Babylonier und die Verschleppung des Volkes nach Babylon, vergangen waren, daran denken muss, dass der Prophet Jeremia, als er die Eroberung

1 Luther-Übersetzung 1964

2 Die Katechetin der Gemeinde

3 Für die Heizung

des Landes durch Nebukadnezar vorhersagte, davon gesprochen hatte, dass sie dem König von Babel 70 Jahre dienen würden (Jer. 25,12f). 17 Jahre war es nun schon her, dass das babylonische Reich von den Persern besiegt war und diese hatten kurz darauf den Ersten aus dem Volke Israel die Rückkehr erlaubt. Aber in all diesen Jahren war es den Rückkehrern nicht gelungen, den Tempel wieder zu errichten und die Stadt zu befestigen. Nun erinnert sich Daniel an die 70 Jahre, erkennt, dass diese Zeit bald um ist und betet zu Gott für das Volk. Er bekennt: „Du, Herr, bist gerecht, wir aber müssen uns alle heute schämen, die von Juda und von Jerusalem und vom ganzen Israel, die, die nahe sind und die zerstreut sind in allen Ländern, wohin du sie verstoßen hast um ihrer Missetat willen, die sie begangen haben. Ja, Herr, wir, unsere Könige, unsere Fürsten und unsere Väter müssen uns schämen, dass wir uns an dir versündigt haben.“... „Ganz Israel übertrat dein Gesetz und sie wichen ab und gehorchten deiner Stimme nicht“... „...wir beteten auch nicht vor dem Herrn, unserem Gott, so dass wir uns von unseren Sünden bekehrt und auf deine Wahrheit geachtet hätten.“⁴

Müssen wir dies, liebe Gemeinde, auch von uns sagen? Sicher, wohl in keinem Gottesdienst hat das Gebet um Vergebung unserer Schuld gefehlt, aber was sahen wir als unsere Schuld an? Haben wir unsere Sünden erkannt, indem wir uns durch Gottes Wort geprüft haben oder wußten wir auch schon so, an welchen Stellen wir Schuld auf uns geladen hatten?

Gerade in unseren Tagen sind viele von uns bereit, sich schuldig zu bekennen an dem, was in den letzten 40 Jahren hier passiert ist. Sehr leicht kommen solche Schuldbekennnisse über die Lippen. Aber Vorsicht, liebe Gemeinde! Prüfen wir uns zuerst an der Heiligen Schrift! Uns fällt es nicht so schwer wie manchem anderen, unsere Schuld zu bekennen, denn wir dürfen die Vergebung in Anspruch nehmen. Aber wenn wir im Übereifer mehr Schulden bekennen, als wir wirklich nach Gottes Maßstab gemessen, begangen haben, dann wird es gefährlich, denn indem wir diese Schulden auf uns nehmen, verhindern wir, dass die wirklich Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden und Licht in das Dunkel der Zusammenhänge und Konflikte dringt.

In der Vergangenheit ist uns immer wieder erzählt worden, die Kirchen wären im vorigen Jahrhundert reaktionär gewesen, ein Machtinstrument der herrschenden Klasse. Auch am Antisemitismus und der Judenverfolgung seien die Kirchen schuldig gewesen. In meinen historischen Studien habe ich festgestellt, dass dies alles so nicht stimmt, dass dies eine Vereinfachung der in Wirklichkeit viel komplexeren Zusammenhänge war, die so, wie sie gesagt wird, falsch und sogar schädlich ist, weil sie die wirklichen Ursachen verschleiert. Und dasselbe gilt auch für die Gegenwart.

Lassen wir uns nicht einreden, dass es schlecht war von einer „Kirche im Sozialismus“ zu reden, nur weil man heute statt Sozialismus Stalinismus sagt. Lassen wir uns nicht weißmachen, dass es schlecht war zu versuchen, mit den Marxisten friedlich auszukommen, sie zu verstehen und dort, wo es um gute Sachen ging, mit ihnen zusammen zu arbeiten.

Jesus sagt: „Liebet eure Feinde, tut wohl denen, die euch hassen.“ - Bekennen wir, dass wir sie nicht genug geliebt, nicht heiß genug für sie gebetet haben. Feinde waren sie für uns um unseres Glaubens willen, den sie nicht verstanden, belächelten, verspotteten, um dessetwillen sie uns benachteiligten. Durch Jesus aber hätten sie uns nahe sein müssen, denn er bat für die, die ihn verspotteten und kreuzigten: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Und umgekehrt, liebe Gemeinde, lassen wir uns nicht einreden, dass die Kirchen und wir Christen einen großen Anteil und Verdienst am Sturz des SED-Regimes und an der friedlichen Revolution hatten und haben. Dieses Lob flüstert uns der Teufel ins Ohr, um uns stolz und blind zu machen und oft benutzt er dafür die Münder derer, die uns noch vor einem halben Jahr weißmachen wollten, wie reaktionär und staatsgefährdend die Kirche sei. Nicht wir haben den Marxismus und die SED besiegt, schon gar nicht die öffentlichen Gebete und Fasten in der Gethsemanekirche, mit denen wir einem ausdrücklichen Gebot Jesu widersprochen haben, das er uns noch am 1. Oktober durch den

4 Daniel 9,7-8.11.13

vorgeschlagenen Predigttext ins Gedächtnis hat rufen lassen.

Die SED und ihr Regime aber hat man gar nicht besiegen müssen. Es ist in sich zusammengefallen wie ein Kartenhaus bei einem Windhauch. In sich faul und vermodert konnte die äußere Fassade nicht länger erhalten bleiben. Die sterblichen Menschen, die man zu Göttern erhoben hatte, erwiesen sich nun vor allen sichtbar als Götzen und wurden verworfen. Sie sind nun mal keine Götter, können nicht aus ihren Gräbern auferstehen und ihre früheren Anhänger wieder auf die rechte Bahn bringen, sondern müssen es machtlos über sich ergehen lassen, dass die, die früher ihre Bücher und Worte heilig hielten, sie nun zum Altstoffhandel tragen und dem Klassenfeind die Bruderhand reichen.

Prüfen wir uns, liebe Gemeinde, prüfen wir uns am Worte Gottes, wann und wo sind wir schuldig geworden! Und dann lasst uns mit unserem Gebet und Flehen vor unserem Herrn liegen, vertrauend nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern die große Barmherzigkeit Gottes.

Auf unsere Werke und unsere Gerechtigkeit können wir vor Gottes Angesicht nicht vertrauen, denn vor seinem bis in unser Herz dringenden Blick verfliegt alles wie die Spreu im Wind, erweist sich als Schein und schmilzt wie Schnee dahin. Daniel kann nur bitten; „... um deinetwillen mein Gott! Denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt.“ - Auch dürfen wir so bitten, denn auch wir – und unsere Gemeinde und Kirche sind nach seinem Namen benannt.

Als Daniel so betete, kam Gabriel zu ihm, der Bote Gottes, und erklärt ihm das Wort des Propheten Jeremias: „70 Jahrwochen – (das sind 490 Jahre) - sind über dein Volk und über die heilige Stadt verhängt, dann wird dem Frevel ein Ende gemacht und die Sünde abgetan und die Schuld gesühnt und es wird ewige Gerechtigkeit gebracht und Gesicht und Weissagung erfüllt und das Allerheiligste gesalbt werden.“ (V21.24) Und im folgenden werden diese Jahre näher beschrieben, ausgeführt, was in ihnen geschieht. Am Ende heißt es: „Und im Heiligtum wird stehen ein Greuelbild, das Verwüstung anrichtet, bis das Verderben, das beschlossen ist, sich über die Verwüstung ergießen wird.“ (V27b)

Man hat versucht das, was hier beschrieben wird, auf die folgenden Jahre und Jahrhunderte zuzuordnen. Es wollte nicht ganz gelingen. Ein Geheimnis bleibt über diesem Text. Aber wenn wir diese Worte hören, fangen sie für uns an zu einem Wegzeiger zu werden zu dem, der unsere Sünde und Schuld gesühnt hat und uns ewige Gerechtigkeit gebracht hat.

70 Jahre, 70 Jahrwochen, 7 x 70 Jahre – dies muss nicht heißen, dass es nun wirklich 70 Jahre dauern wird. 70 – das meint eine lange Zeit und immer die Vollständigkeit der Zeit. So werden Ereignisse vorhergesagt. Und doch gibt uns damit Gott, der Herr durch solches Vorherwissen nicht die Macht über die Zeit und die Geschichte, sondern behält sie selbst in der Hand. Er ist barmherzig, sagt uns zu die Vergebung unserer Schuld, beschönigt aber trotzdem nicht die irdische Zukunft, bereitet uns vor auf schwere Zeiten und bestärkt uns in der Hoffnung und Zuversicht, indem er uns deutlich sagt: am Ende wird sich „das Verderben, das beschlossen ist über die Verwüstung ergießen.“ - Wir haben es in unseren Tagen erlebt. Wenn wir doch erzitterten vor der Gewalt und Macht Gottes und Zuflucht nehmen würden – wie Daniel – zu der Barmherzigkeit unseres Herrn! Amen

Fürbittengebet

Lasst uns beten für unsere Gemeinde, die Kinder, die Jugendlichen und Konfirmanden, die Junge Gemeinde, die Kreise und Bibelstunden, Mitarbeiter und Pfarrer:

Lass uns Gemeinschaft finden durch Dein Wort und Sakrament. Führe Du uns zusammen. Lass uns Hunger nach Deinem Wort spüren. Verleih uns lebendige Rede und Predigt, die die Herzen rührt. Schenke uns untereinander Verständnis und Bereitschaft zum Vergeben.

Wir rufen zu Dir: Herr, erhöre uns.

Lasst uns beten für unsere Regierung, die Menschen, die in Parteien und Organisationen die Wahlen vorbereiten und Verantwortung für die Entwicklung in unserem Land tragen, für die Leitenden in Wirtschaft und Kultur.

Schenke ihnen allen Weisheit und Sinn für Gerechtigkeit, bewahre sie vor der Sucht nach Macht, lass Wahrheit und Wahrhaftigkeit ans Licht kommen und wehre den Lügen. Hilf, dass Gegner tolerant und dialogbereit miteinander umgehen und stets das Wohl aller im Auge behalten.

Wir rufen zu Dir: Herr, erhöre uns.

Lasst uns beten für das Volk Israel!

Herr wir danken Dir, dass die Beziehungen zwischen unserem Land und Israel wieder normalisiert werden. Bewahre die darüber Verhandelnden davor, falsche Rücksichten zu nehmen und hilf Du der Wahrheit zum Siege.

Wir rufen zu Dir: Herr, erhöre uns.

Lasst uns beten für unsere Familien und die neue Woche:

Herr segne die Verkündigung Deines Wortes morgen in unserer Gemeinde und in unseren Familien. Segne alle ehrliche Arbeit. Bewahre uns vor der Angst um die Zukunft und lass uns fest auf Deinen Beistand vertrauen. Mach uns willig und fähig zu helfen, wo es nötig ist, zu trösten, zu ermahnen. Schenke uns die Liebe, ohne die all unser Tun nutzlos ist.

Wir rufen zu Dir: Herr, erhöre uns.

Vater unser...